LAND
BRANDENBURG

Eichenprozessions-spinner

Thaumetopoea processionea L.



Ministerium für Land- und
Ernährungswirtschaft, Umwelt
und Verbraucherschutz

Impressum

Herausgeber
Landesregierung Brandenburg
Ministerium Land- und Ernährungswirtschaft,
Umwelt und Verbraucherschutz
Henning-von-Tresckow-Straße 2-13
14467 Potsdam
Telefon: 0331 866-7237
E-Mail: kontakt@mleuv.brandenburg.de
Internet: https://mleuv.brandenburg.de

Redaktion
Landeskompetenzzentrum Forst Eberswalde (LFE),
Landesamt für Ländliche Entwicklung Landwirtschaft
und Flurneuordnung (LELF), Landesamt für Arbeitsschutz,
Verbraucherschutz und Gesundheit (LAVG),
Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und
gesellschaftlichen Zusammenhalt (MASGZ),
Ministerium für Land- und Ernährungswirtschaft, Umwelt
und Verbraucherschutz (MLEUV)

Stand
5. aktualisierte Auflage I September 2026

Gestaltung
LGB (Landesvermessung und
Geobasisinformation Brandenburg)

Bildrechte
Dr. Katrin Möller (LFE), Pascal Ebert (LFE),
Paul-Martin Schulz (LFE), Gabriela Lobinger (LWF Bayern),
Thomas Gernhardt (LGB), Bianka Zimmer (LELF)

Bestellmöglichkeit
E-Mail: bestellung@mleuv.brandenburg.de
Internet: https://mleuv.brandenburg.de/info/
veroeffentlichungen

Inhalt

Steckbrief Eichenprozessionsspinner 4
Verbreitung..... 12

Gefahren durch Eichenprozessionsspinner..... 13
Gefährdung für Menschen..... 13
Gefährdung bei Tieren..... 15
Gefährdung für die Landwirtschaft 15
Gefährdung an Bäumen..... 16

Schutz und Gegenmaßnahmen..... 18
Förderung natürlicher Gegenspieler 21
Management und Schutzmaßnahmen
auf landwirtschaftlichen Flächen 22

Diese Publikation wird vom Ministerium für Land- und Ernährungswirtschaft, Umwelt und Verbraucherschutz des Landes Brandenburg im Rahmen seiner Öffentlichkeitsarbeit herausgegeben. Die Publikation wird kostenlos abgegeben und ist nicht zum Verkauf bestimmt. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerbern oder Wahlhelfern während eines Wahlkampfs zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden.

Steckbrief Eichenprozessionsspinner

Die Eichenprozessionsspinner *(Thaumetopoea processionea)* sind nachtaktive Schmetterlinge aus der Familie der Zahnspinner. Die Unterfamilie der Prozessionsspinner hat ihren Namen von den oft in langen Reihen – in „Prozessionen“ – wandernden Raupen.

Eichenprozessionsspinner bevorzugen alte Eichen in lichten Wäldern, an Waldrändern, im Alleenbestand oder im Siedlungsbereich.

Seit 2002 hat sich die Schmetterlingsart in Brandenburg stark ausgebreitet. Insbesondere im Nordwesten des Landes gab es von 2010 bis 2015 eine anhaltende Massenvermehrung. Nicht nur Waldränder, sondern auch junge, dichte Eichenbestände zeigten intensive Fraßschäden. Nach längerer Beruhigung des Geschehens sind die Populationsdichten seit 2025 wieder stark angestiegen. 2026 wurden erstmalig auffällige Nachweise aus allen Landesteilen gemeldet.



Falter eines Eichenprozessionsspinners



Fraßschäden an Eichenallee

Die Falter sind 25 bis 32 Millimeter groß und damit eher unscheinbar. Sie haben bräunlich-hellgraue Vorderflügel mit schwach ausgeprägten Querbinden.

Die Falter fliegen von Ende Juli bis in den September – besonders bei warmer, trockener Witterung. Der Schwarm der Falter setzt mit der Dämmerung ein. Er dauert bis in die frühen Morgenstunden. Die Weibchen geben einen arttypischen Duftstoff ab. Die Männchen können diesen mit ihren auffälligen, doppelt gekämmten Fühlern wahrnehmen und finden so die Weibchen. Diese haben einfache Fühler.

Die Weibchen legen ihren gesamten Eivorrat – bis zu 300 Stück – innerhalb weniger Tage ab. Die Eier sind mohnkorngroß und silbergrau. Sie werden als Eiplatten von 100 bis 200 Stück an die ein- bis dreijährigen Triebe geheftet. Bevorzugt erfolgt das auf der Südseite der Bäume im obersten Kronenbereich. Die viereckigen, länglichen Eiplatten sind von einer dünnen Deckschicht aus graubraunen Afterhaaren des Falters bedeckt. Sie sind somit sehr gut getarnt, also schwer zu entdecken.



Eigelege eines Eichenprozessionsspinners

Bereits im Herbst entwickeln sich in den Eiern die Eiräupchen. Diese überwintern im Ei. Sie schlüpfen zumeist in der ersten Aprilhälfte. Ihre Entwicklung umfasst sechs Stadien. Sie sind von Anfang an lang behaart, zunächst braun und später gelb-grau mit breitem dunklem Rückenstreifen. Am Ende der Entwicklung erreichen die Raupen eine Körperlänge von bis zu vier Zentimetern. Auf den acht Segmenten des Hinterleibs liegen rötlich-braune, samtartig behaarte Felder, die als Spiegel bezeichnet werden.



Eigelege mit Eiräupchen



Knospenfraß durch die Eiräupchen

Die Larven leben gesellig. Die jungen Raupen fressen zunächst an und in den austreibenden Knospen. Sobald sich die Blätter der Eichen entfalten, kommt es zum Lochfraß.

Ab dem fünften Larvenstadium entstehen die typischen Nester an der Unterseite starker Äste, am Stamm oder in Astgabelungen, in denen die Raupen tagsüber ruhen und sich häuten. Diese Gespinstbeutel können einen Meter lang werden. Sie sind mit Kot und alten Raupenhäuten angefüllt und enthalten deshalb in hoher Konzentration die gesundheitsschädlichen Brennhaare.



Blattfraß durch Raupen

Die Raupen begeben sich in langen Prozessionen auf Nahrungssuche. Jungraupen ziehen in einer Reihe hintereinander her. Die älteren bilden, von den Nestern ausgehend, Züge von mehreren nebeneinander wandernden Raupen. In einigen Fällen sind die Züge mehr als zehn Meter lang. Diese Prozessionen können von Baum zu Baum auch über Straßen und Plätze verlaufen.

Die Verpuppung erfolgt in Abhängigkeit von der Witterung etwa ab Mitte Juni. Die Kokons werden im Raupennest wabenartig, dicht nebeneinander zusammengesponnen. Die Kokons sind tönnchenförmig, gelb bis rotbraun gefärbt, die Puppen ockergelb bis braun. Nach dem Schlupf der Falter bleiben die Gespinstnester an den Ästen und Stämmen der befallenen Bäume haften, fallen auf den Boden oder werden vom Wind verweht.



Prozession von Raupen am Eichenstamm



Nest des Eichenprozessionsspinners am Eichenstamm

Monat	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
Ei	■	■	■	■			■	■	■	■	■	■
Larve				■	■	■	■					
Puppe						■	■					
Falter							■	■				

Entwicklungsverlauf des Eichenprozessionsspinners

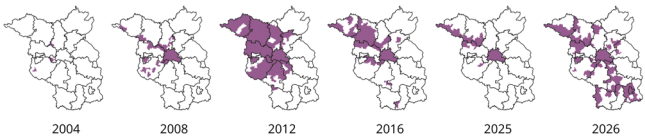
Verbreitung

Das Hauptverbreitungsgebiet der wärmeliebenden Schädlinge lag ursprünglich in Mittel- und Südeuropa. Inzwischen gehört auch Westeuropa dazu. Die Art neigt zu regionalen Massenvermehrungen (Gradationen), die sich über mehrere Jahre hinziehen können.

Starke Gradationen sind seit Anfang der 1990er Jahre aus Belgien, den Niederlanden, Frankreich und Österreich bekannt. Zeitnah trat der Schmetterling auch verstärkt in Deutschland auf. Betroffen sind heute insbesondere Bayern, Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz, Nordrhein-Westfalen, Hessen, Niedersachsen, Sachsen-Anhalt, Mecklenburg-Vorpommern, Berlin und Brandenburg.

In Brandenburg haben von 2002 bis 2012 sowohl die Ausdehnung der betroffenen Gebiete als auch die Populationsdichten der Eichenprozessionsspinner stetig zugenommen. Bis 2016 lagen die Befallsschwerpunkte vor allem im Westen Brandenburgs mit Ausbreitungstendenz von Nordwesten in Richtung Südosten. Im Zeitraum von 2017 bis 2025 wurde ein Befall zunehmend auch in östlichen und südöstlichen Landkreisen festgestellt, der 2026 einen neuen Höhepunkt erreichte.

Durch Bekämpfungsmaßnahmen des Landesbetriebs Forst Brandenburg, des Landesbetriebs Straßenwesen sowie der Kreis- und Kommunalverwaltungen konnte die Befallsintensität deutlich zurückgedrängt werden.



Befallsmeldungen aus den Forstrevieren

Gefahren durch Eichenprozessionsspinner

Gefährdungen ergeben sich vor allem wegen der giftigen Raupenhaare. Neben Eichenprozessionsspinnern verfügen auch die Raupen der Goldafter (ebenfalls ein Schädling an Eichen) und der Kiefernprozessionsspinner über Brennhaare, die allergische Reaktionen hervorrufen können.

Gefährdung für Menschen

Die gesundheitliche Gefährdung für Menschen entsteht durch den Kontakt mit den **Brennhaaren** der Raupen der Prozessionsspinner. Die Raupen entwickeln ab dem dritten Larvenstadium Brennhaare mit dem **Gift Thaumetopoein**. Mit jeder Häutung nehmen Anzahl und Länge der Brennhaare zu. Eine besonders hohe Gefährdung geht deshalb von den **älteren Raupen**, aber auch von den in den Gespinsten enthaltenen Brennhaaren aus. Widerhaken an den Haaren begünstigen deren Halt und Wirkung.

Die feinen Brennhaare können durch **Wind oder Thermik** weit verdriftet werden. Gelangen sie über die Blätter und alte Gespinste in die Bodenstreu, können sie dort jahrelang Auslöser gesundheitlicher Probleme sein. Besondere Vorsicht ist aufgrund der Akkumulation der Brennhaare in Befallsgebieten bei der Laubentsorgung, der Heunutzung oder bei mechanischen Pflegearbeiten geboten.

Sowohl die direkte Berührung der älteren Raupen als auch der Kontakt mit aufgewirbelten Härchen, die nur 0,1 Millimeter bis 0,3 Millimeter lang sind, in der Nähe der Gespinstnester können bei Menschen gesundheitliche Beschwerden verursachen. Die Brennhaare reizen

die Haut mechanisch durch die Widerhaken und chemisch durch das Nesselgift Thaumetopoein.

Einem sehr unangenehmen Juckreiz (Quaddeln) folgen meist Hautentzündungen (Dermatitis, Ekzeme, allergische Hautreaktionen).

Häufig kommt es zur Reizung der Schleimhäute der Augen (Bindehaut- oder Hornhautentzündungen) oder der Atemwege (Atemnot, Husten, grippeähnliche Symptome). Auch Fieber und Schwindel sind möglich.

Die Empfindlichkeit und Reaktionsintensität der Betroffenen nimmt mit wiederholten Kontakten über die Zeit zu. Dabei treten die Symptome meist verzögert erst nach 24 Stunden auf, so dass ein Zusammenhang – beispielsweise ein Spaziergang unter befallenen Eichen – nicht immer hergestellt wird.

Um den **Kontakt mit den Brennhaaren** zu vermeiden, sollten Raupen und Gespinste nicht berührt werden. Vor allem Kinder sind vor dem Anfassen der Raupen zu warnen. Stark befallene Gebiete im öffentlichen Bereich sollten mit Warnschildern versehen und möglichst abgesperrt werden. Zu Fuß sollte man diese Bereiche am besten meiden. Geht das nicht, sind auf keinen Fall die Wege zu verlassen. Lange Ärmel und Hosenbeine, glatte Bekleidung und auch eine Kopfbedeckung können hilfreich sein.

Nach einem Aufenthalt in Befallsgebieten oder Kontakt mit Brennhaaren wird empfohlen, nicht die Augen zu berühren, zu duschen sowie die Kleidung zu wechseln und bei 60 Grad Celsius zu waschen, um das Nesselgift zu zerstören. Es ist darauf zu achten, dass mit Kleidung, Schuhen oder durch Haustiere keine Brennhaare in die Wohnung getragen werden. In Befallsgebieten sollte auf das Trocknen von Wäsche im Freien verzichtet werden.

Sollten schwere gesundheitliche Beschwerden auftreten, muss umgehend ein Arzt aufgesucht werden!

Im Siedlungsbereich besteht vor allem in Parks, auf Sport- und Spielplätzen sowie auf Schulhöfen ein hohes gesundheitliches Risiko für Kinder und Erwachsene. Besonders gefährdet sind Arbeitskräfte von Forst-, Straßenbau- und Landschaftspflegebetrieben, die unter und an befallenen Bäumen tätig sind.

Gefährdung bei Tieren

Hunde sollten in Gefahrenbereichen immer an der Leine geführt und Nester großzügig umgangen werden. Tiere, insbesondere Hunde und Weidetiere, die mit Nesselhaaren in Kontakt gekommen sind, belecken in der Regel die betroffenen Stellen, wodurch oft Zunge und Maulbereich von intensiven Symptomen betroffen sind. Die Brennhaare dringen in die Mundschleimhaut ein und verursachen eine Anschwellung des Gewebes. Schwere allergische und entzündliche Reaktionen der Schleimhäute, der Atemwege und des vorderen Verdauungstrakts können die Folge sein. In Extremfällen droht der Erstickungstod.

Gefährdung für die Landwirtschaft

Eichenprozessionsspinner sind eine erhebliche Gefahr für die Landwirtschaft. Weiden mit Eichenbeständen oder anliegenden Eichenbeständen sollten regelmäßig auf einen Befall kontrolliert werden.

Die Verunreinigung von Futterflächen erfolgt dabei auf zwei Wegen: Zum einen sorgt die Kontamination über die Luft für eine unkontrollierte Verbreitung. Die Brennhaare der Raupen besitzen Widerhaken, brechen leicht ab und werden vom Wind bis zu 500 Meter weit auf angrenzende Wiesen und Weiden getragen. Zum anderen droht

Gefahr durch direkt in den Aufwuchs von Weiden oder Mähwiesen herabfallenden Nestern.

Die Probleme verschärfen sich durch die extreme Langzeitwirkung im Futter. Das Nesselgift ist so stabil, dass weder der Trocknungsprozess bei der Heuernte noch die Milchsäuregärung bei der Silierung das Gift unschädlich machen. Das Futter bleibt über Jahre hinweg toxisch; das Gift wird erst bei Temperaturen von über 60 Grad Celsius abgebaut.

Neben den Futterflächen sind auch Getreideernten vom Eichenprozessionsspinner betroffen. Die Hauptgefahr liegt im Futter- und Einstreustroh sowie beim Erntevorgang (Gefährdung der Mitarbeiter) selbst.

Gefährdung an Bäumen

Der Befall mit Eichenprozessionsspinnern ist eine der wesentlichen Ursachen für den schlechten Zustand heimischer Eichen. Wirtsbäume des Eichenprozessionsspinners sind alle Arten der Gattung Quercus (Eiche).



Eichenpolter eines abgestorbenen Eichenbestands



Tote und absterbende Eichen nach mehrmaligem Fraß

Bevorzugt werden ältere, freistehende Eichen im öffentlichen Grün, an Straßen oder sonnigen Waldrändern. Bei einer Massenvermehrung, können aber auch sehr junge Eichenwälder und Eichenmischbestände betroffen sein.

Einmaliger Kahlfraß kann im günstigsten Fall durch die Bildung von Johannis- oder Regenerationstrieben oder durch den Austrieb im Folgejahr kompensiert werden. Mit der Häufung von Fraßjahren kommt es jedoch zu einer zunehmenden Vitalitätsbeeinträchtigung der Eichen. Das kann Ursache des Absterbens von Bäumen bis zum Verlust ganzer Bestände sein.

Der Umfang der Folgeschäden ist auch abhängig vom Auftreten anderer blattfressender Insekten, vom Mehltaubefall der Johannistriebe, von der Witterung in den folgenden Jahren und dem Gefährdungspotenzial durch holz- und rindenbrütende Insekten wie Zweifleckige Eichenprachtkäfer.

Schutz und Gegenmaßnahmen

Grundvoraussetzung für die Planung von flächigen Bekämpfungsmaßnahmen ist die Abgrenzung der Befallsgebiete. Dazu müssen die Fraßschäden einschließlich auffälliger Nestvorkommen aus dem Vorjahr bekannt sein.

Im Wald erfolgt eine flächendeckende Überwachung durch die Landesforstverwaltung.

Bei Befall im öffentlichen Grün oder im Straßenbegleitgrün kann man sich an das regional zuständige Ordnungsamt des Landkreises oder der Stadt beziehungsweise an ein Grünflächenamt wenden.

Der Landesbetrieb Straßenwesen Brandenburg erfasst und behandelt befallene Eichen entlang von Bundes- und Landesstraßen einschließlich begleitender Radwege.

Die Zuständigkeit auf privaten Grundstücken für die Abwehr beziehungsweise Bekämpfung von Eichenprozessionsspinnern obliegt grundsätzlich dem Flächeneigentümer oder Nutzer. In einigen Landkreisen und Kommunen werden Bekämpfungsmaßnahmen zentral geplant und durchgeführt. Flächeneigentümer sollten sich an ihre Kommunalverwaltung wenden, wenn sie Unterstützung benötigen.

Pflanzenschutzmaßnahmen in Waldflächen koordiniert die Landesforstverwaltung. Die Kontaktdaten der regional zuständigen Forstämter und Reviere bietet die Internetseite des Landesbetriebs Forst Brandenburg:

https://forst.brandenburg.de/lfb/de/ueber-uns/forstaemter/

Für Fragen zu Pflanzenschutzmaßnahmen auf gartenbaulichen Produktionsflächen kann der Pflanzenschutzdienst des Landesamtes für ländliche Entwicklung, Landwirtschaft und Flurneuordnung (LELF) konsultiert werden.

https://lelf.brandenburg.de/lelf/de/landwirtschaft/pflanzenschutz/

Eine gezielte und effektive Bekämpfung der Raupen ist mit biologisch wirksamen Insektiziden möglich. Dabei ist zu unterscheiden, ob die Maßnahmen dem Schutz der Gesundheit oder dem Schutz der befallenen Bäume dienen. Maßnahmen zum Schutz der Gesundheit erfolgen mit Bioziden nach dem Chemikaliengesetz. Bei Eichen sind Pflanzenschutzmittel einzusetzen und das Pflanzenschutzgesetz zu beachten.

Die Behandlung sollte gegen die Jungraupen erfolgen, optimal im **Eiräupchen**-Stadium **bis zum zweiten Larvenstadium**. Danach ist die Wirkung einiger Insektizide nicht mehr ausreichend. Je nach Witterung liegt der günstigste Bekämpfungszeitpunkt hierfür Ende April bis Mitte Mai. Wenn Insektizide eingesetzt werden, deren Wirkung erst mit der Nahrungsaufnahme (Blattfraß) erfolgt, muss vor der Behandlung abgewartet werden, bis die Blätter wenigstens „Mausohrgröße“ bis maximal ein Drittel der erwartbaren Blattfläche erreicht haben. Eine ausreichende Wirkung wird nur erzielt, wenn die Blätter insbesondere im oberen Bereich der Baumkronen gleichmäßig benetzt werden. Die Ausbringung kann mit Bodengeräten oder mit dem Hubschrauber erfolgen.

Die sicherste Methode, die Raupen mechanisch zu bekämpfen, ist das **Absaugen** der Nester. Das Absaugen dient überwiegend der Entfernung von Nestern und den darin befindlichen Brennhaaren. Es wird überall dort anzuwenden sein, wo eine starke gesundheitliche

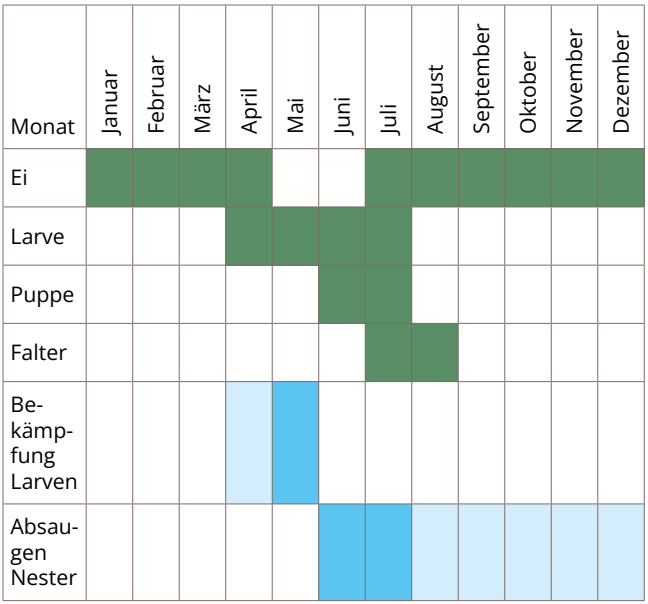


Bekämpfungsmaßnahmen im Forst

Gefährdung für die Bevölkerung besteht und eine Behandlung mit Insektiziden wegen des Alters der Raupen keine Wirkung mehr hat oder aufgrund der Anwendungsbestimmungen nicht möglich ist. Anzustreben ist unbedingt eine Vernichtung der Nester bis zum Ende der Verpuppungszeit, häufig Mitte Juli, um ein Ausfliegen der Falter und damit eine nächste Generation im Folgejahr zu verhindern. Beauftragt werden sollten nur sachkundige Firmen, die mit entsprechender Technik und Arbeitsschutzausrüstung diese Aufgabe übernehmen können.

Das Laub von befallenen Eichenbäumen muss **professionell entsorgt** und sollte nicht auf dem eigenen Grundstück kompostiert werden. Ansprechpartner sind hierfür die zuständigen öffentlich-rechtlichen Abfallentsorger:

https://mleuv.brandenburg.de/mleuv/de/umwelt/abfall/zustaendigkeiten-und-behoerden/



Entwicklungsverlauf und Bekämpfungszeitraum des Eichenprozessionsspinners

Förderung natürlicher Gegenspieler

Die Förderung und der Schutz natürlicher Regulatoren haben naheliegend Einfluss auf das Ausmaß des Befalls. Natürliche Feinde sind beispielsweise Waldameisen, Puppenräuber oder Raubwanzen. Fledermäuse und Vögel erbeuten vorwiegend die Falter. Nur wenige Vogelarten verzehren die älteren Raupen.

Sehr wichtige natürliche Gegenspieler der Eichenprozessionsspinner sind deren Raupen- und Puppenparasitoide wie Raupenfliegen, Schlupf- und Brackwespen sowie Eiparasitoide wie Erzwespen. Ein Parasitoid ist meist ein Insekt, das sich in oder auf einem Wirt entwickelt und diesen am Ende seiner Wachstumsphase tötet. Gegenwärtig spielen diese Gegenspieler der Eichenprozessionsspinner aber nur in Ausnahmefällen eine größere Rolle.

Die Ursachen dafür sind vielfältig. Ein wesentlicher Aspekt ist die „Aufgeräumtheit“ vieler Landschaftsbereiche. Je mannigfaltiger, bunter Gärten, öffentliches Grün, Wälder oder die Agrarlandschaft gestaltet sind, desto mehr Lebensräume gibt es für die Nützlinge. Von einer großen Auswahl heimischer, insbesondere blühender Pflanzen profitieren viele Insekten. So benötigen viele Raupenfliegen oder Schlupfwespen Nektar für eine optimale Entwicklung. Von einer größeren Insektendichte profitieren wiederum Vögel oder Fledermäuse. Außerdem benötigen diese geeignete Brutmöglichkeiten.

Maßnahmen zum Insektenschutz im öffentlichen Grün sind in diesem Leitfaden nachzulesen:

https://mleuv.brandenburg.de/sixcms/media.php/9/Leitfaden-oeffentliche-Gruenflaechen.pdf

Management und Schutzmaßnahmen auf landwirtschaftlichen Flächen

- Sicherheitsabstände einhalten: Wiesen und Weiden im Umkreis von bis zu 500 Metern um befallene Eichenbestände sollten an windigen Tagen nicht beweidet werden.

- Ernteverzicht an Risikostandorten: Auf Flächen direkt unter oder neben stark befallenen Eichen sollte vollständig auf die Heu- und Silogewinnung verzichtet werden. Nach Verpuppung der Raupen (Ende August) kann wieder eine Beweidung oder Futtergewinnung stattfinden. Da die Gefahr herabfallender Brennhaare weiterhin besteht, sollte eine Distanz zum befallenen Baum von zehn bis 15 Meter gewahrt werden.

- Keine Verfütterung von Verdachtsfutter: Ist ein Heuballen oder ein Silostock einmal mit Eichenprozessionsspinner-Haaren kontaminiert, gibt es keine

Möglichkeit, diese herauszufiltern. Das Futter muss entsorgt werden.

- Professionelle Nestbeseitigung: Gespinstnester an Wald- und Feldrändern dürfen niemals eigenhändig abgeflammt oder abgeschlagen werden, da sonst eine massive Haarverbreitung droht. Sie müssen von Fachfirmen abgesaugt werden.

Weiterführende Informationen sowie Kontakte bietet der Fragenkatalog (FAQ) auf der Webseite des Brandenburger Agrar- und Umweltministeriums unter:

https://mleuv.brandenburg.de/mleuv/de/umwelt/forst/waldschutz/der-eichenprozessionsspinner/



Absaugen der Nester des Eichenprozessionsspinners

Landesregierung Brandenburg
Ministerium für Land- und Ernährungswirtschaft,
Umwelt und Verbraucherschutz
Öffentlichkeitsarbeit
Henning-von-Tresckow-Straße 2-13, Haus S
14467 Potsdam
E-Mail: kontakt@mleuv.brandenburg.de
Internet: https://mleuv.brandenburg.de